



EPICENTRE PARTICIPATIO

Partizipation in der Transition Vom Spital in ein Alters- und Pflegeheim - Eine Rapid Ethnography

N. Reiffer, N. Peduzzi, S. Soiron, K. Jungo, A. Orschulko, A. Kaiser-Grolimund, A. Staehli, F. Zúñiga, S. Staudacher

Hintergrund

Der Übergang vom Spital in ein Alters- und Pflegeheim (APH) stellt ein einschneidendes Ereignis dar, das oft mit Unsicherheit, Kontrollverlust und emotionaler Belastung verbunden ist. Durch den demografischen Wandel treten zunehmend ältere und häufig alleinlebende Menschen direkt nach einem Spitalaufenthalt in ein APH ein. Bisher ist jedoch wenig darüber bekannt, wie Partizipation in diesem Prozess erlebt wird und welche Bedingungen die Selbstbestimmung der Betroffenen fördern oder einschränken^{1,2}.

Methode

- Qualitative Studie im Ansatz der Rapid Ethnography^{3,4}.
- Begleitung von fünf Transitionen vom Spital ins APH
 - teilnehmende Beobachtungen am Eintrittstag
 - informelle Gespräche mit Beteiligten
- 18 halbstrukturierte Interviews mit Bewohner:innen, Angehörigen und Fachpersonen aus Spital und APH
- Datenanalyse im Forschungsteam mit Fokus darauf, wie Partizipation während der Transition ermöglicht oder eingeschränkt wurde
- Diskussion der Ergebnisse anhand des Montreal Modells⁵
 - Partizipation auf vier Ebenen:
 - systemisch (Makro)
 - organisational (Meso)
 - interaktional (Mikro)
 - Individuell (Mikro)



Zielsetzung

- Untersuchung, wie Partizipation beim Übergang vom Spital ins APH erlebt wird
- Einbezug von **Bewohner:innen**, **Angehörigen** sowie **Fachpersonen aus Spital und APH**, um so unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen
- Aufzeigen, wo Partizipation gelingt und wo sie fehlt
- Entwicklung von Ansatzpunkten, wie Übergänge partizipativer gestaltet werden können

Resultate

«Ich habe meine Mutter abgegeben, wie mein Kind am ersten Kindergartentag.»

«Ich fühle mich wie lebendig begraben.»

«Ich weiss gar nicht mehr, wie ich hierhergekommen bin.»

«Ich hätte mir das Heim gerne vorher angeschaut, konnte aber nicht.»

«Ich hätte mir gewünscht, dass uns jemand am Eingang in Empfang genommen hätte.»

«Ich war im luftleeren Raum. Ich wusste nicht, wohin ich meine Mutter abgebe.»

«Ich wusste gar nicht, dass schon ein APH Platz organisiert wurde.»

«Er war nicht kooperativ und hat sich geweigert, wenn man ihm helfen wollte.»

«Es braucht mehr direkte Gespräche, nicht alles über Dritte.»

«Man sollte das Heim anschauen dürfen, das ist doch das neue Zuhause.»

«Es ist schön, wenn jemand das Frühstück bekommt, wenn er wach ist und nicht geweckt wird, wenn das Frühstück kommt.»

«Man muss sich vor Augen halten: Die Leute ziehen hier (APH) ein, sie zahlen Miete und das ist ihr Zuhause.»

Schlussfolgerung

Strukturelle Zwänge, Zeitdruck, fehlende Kommunikation und institutionelle Haltungen erschweren partizipative Übergänge ins APH. Ohne gezielte Massnahmen bleibt der Eintritt oft rein administrativ. Partizipation gelingt, wenn Menschen als Subjekte ernst genommen werden, ihre Geschichten gehört und Entscheidungen respektiert werden. Schon kleine Schritte wie Zuhören, Begleitung, Raum für Emotionen oder Wahlmöglichkeiten sind wirksam. Zentral ist die Informationsweitergabe, ohne sie bleibt Beteiligung symbolisch. Gelungene Transition braucht keine neuen Konzepte, sondern die konsequente und institutionenübergreifende Umsetzung bekannter Massnahmen. Spitäler und APH müssen dabei gemeinsam Verantwortung übernehmen und Abläufe schaffen, die Partizipation von Anfang an sichern.

Referenzen

(1) Koppitz, C.M.A., et al., *Eintritt ins Pflegeheim: Das Erleben der Entscheidung aus der Perspektive der Pflegeheimbewohnerinnen und Pflegeheimbewohner*. 2015. (2) Groenvynck, L., et al., *Interventions to Improve the Transition From Home to a Nursing Home: A Scoping Review*. *Gerontologist*, 2022. **62**(7): p. e369-e383. (3) Vindrola-Padros, C., *Rapid Ethnographies. A Practical Guide*. 2021. (4) Denzin, N.K., et al., *The SAGE Handbook of Qualitative Research*. 2023. (5) Pomey, M.P., et al., *[The Montreal model: the challenges of a partnership 1370 relationship between patients and healthcare professionals]*. *Sante Publique*, 1371 2015. **27**(1 Suppl): p. S41-50

